

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 1,95 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Finanziell Postgebühren oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzelle 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärts werden durch Vorkaufnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hauptstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Conto Nr. 4539, Amt Frankfurt a. M.

## Neue Erfolge in Belgien und im Elfaß.

Gute Zuversicht. — Sieg der deutschen Waffen. — Krieg mit den Gelben. — Revolution im Kaukasus.

### Zuversicht!

In zwei siegreichen Treffen in Belgien und im Elfaß ist es gelungen den Franzosen wieder einmal gezeigt worden, was es heißt Deutschland anzupöbeln; mit blutigen Wunden u. den schwersten Verlusten sind sie geworden worden. Sind es auch noch keine Schlachten, die eine endgültige Entscheidung gebracht haben, so geben sie doch eine zuversichtliche Stimmung auf den kommenden vollendeten Sieg. Denn bisher sind in allen Gefechten, wo unsere Truppen mit dem Feinde zusammengekommen sind, sei es im Westen oder im Osten, unsere Waffen siegreich geblieben.

Zuversicht animiert auch die Stimmung, die von amtlicher Seite ausgeht. Dort gelten unsere bisherigen Erfolge nur als das Vorbild zu der Entscheidung, die sich vorbereitet. Der Aufmarsch unserer Streitkräfte geht unbeeinträchtigt seinen wohlbedachten Gang. Man darf sich nicht beunruhigen lassen, wenn überall Verdächtigungen waltet und so wenig Nachrichten an die Öffentlichkeit dringen. Der Tag wird bald kommen, an dem man erkennen wird, wie nützlich diese Schweigen ist und daß sie dem Vaterlande von Nutzen ist. Nur so viel sei gesagt, daß wir der nächsten Zukunft mit großer Zuversicht ins Auge schauen können.

Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß nun auch die gelben Affen an Deutschland den Krieg erklären wollen. „Hier werden noch fortwährend Kriegserklärungen angenommen!“ stand an einem Kriegs-Eisenbahnwagen geschrieben. Es zeigt das, mit welcher gutem Gimmor unsere Truppen den Haß unserer Feinde aufnehmen. Wie ein Strohriuber sucht Japan Deutschland zu überfallen und sich ebenfalls einen Anteil an der Diebesbeute zu sichern. Es wäre eigentlich schade, wenn das gelbe Gefindel bei unseren Feinden fehlen würde.

Als bei Beginn des Krieges die falsche Meldung ausgeht ist, daß Japan gegen Rußland gehen werde, erfüllte es uns mit Mißbedagen, daß diese elfen, gelben Gesellen, von denen wir Musterexemplare haben und gedrückt gleich geprägten Kunden, durch unsere Strophen schleichen sehen, Waise und Lüge in den geschlitzten Augen, unsere Bundesgenossen sein sollten. Wir wollten diesen Kataklysmen nicht nachgeben, das schon in Afrika den Schwarzen das Schicksal bietet, wie sich die Weisen untereinander wachen.

Der Feind, den der perfide englische Schmeichelei eben auf den Bergen legt, wird, dessen sind wir gewiß, dereinst mit Sicherheit auf seinen Abender zurückstellen. Die ich rief, die Geister, wer ich nun nicht los, das wird das heimtückische Albion zu seinem Schanden erfahren müssen. Das gelbe Gefindel in Japan hat seit seinem kurzen Auftreten in der Weltgeschichte schon mehrfach bewiesen, daß es an Treulosigkeit und Hinterlist mit Erfolg selbst gegen England jederzeit konkurrieren kann. Mit England wird dies auch zu lären bekommen und dereinst den Tag verkünden, wo es die gelbe Rasse seinem Krämmerprofit zuliebe gegen die europäische Kultur zu Hilfe gerufen hat. Wir haben den 20. in Räuber nicht zu fürchten und geht auch Rußland verloren, es ist ja einerlei, ob es vorerst an den Engländern oder den japanischen Kaiser zur Beute fällt, über sein endgültiges Geschick wird auf den Schlachtfeldern Europas abgerechnet werden.

Möglich wäre es, daß nun auch die Vereinigten Staaten wo man vor der gelben Gefahr auf der Hut ist, in den Gang der Ereignisse eingreifen werden, denn es ist kaum anzunehmen, daß sie die Japaner im stillen Ozean schalten und walten lassen nach Belieben. Auch nach dieser Seite hin, wollen England Gefahren, denn Kanada hängt nur sehr lose an England. Auf alle Fälle war es ein verzeihlicher Streich, den England gemacht hat. Wenn England schon zuvor gebrauchtem im Kreise der Staaten dagestanden hat, mit dem Aufrollen der gelben Gefahr hat es sich als der Kulturverderber Europas bewiesen.

Sir Edward Grey, der sich als Vertreter der liberalen Ideen in England aufgestellt hat, steht heute vor der ganzen Welt als der Urheber des menschenverderblichen Krieges da. Wenn ein Preis auf den Kopf eines Raubmörders ausgelegt wird, so sollte man mit Arg und Recht auf den Kopf dieses Mordmörders Millionen setzen.

Napoleon I. ist unser Feind gewesen, aber selbst dem Feind müssen wir anerkennen, daß er ein großer Mann gewesen ist. Sein vorkühnender Geist hat schon vor mehr als hundert Jahren eingeschlagen, daß England der Lohndiener Europas ist, daß Europa nicht eher Frieden und Ruhe er-

wirken kann, als bis der englische Seufzler, der auf seiner sicheren Insel die Völker in die Kriege hebt, vernichtet ist. Der größte Triumph der Menschheit würde erzielt, wenn dieser Krieg die Folge hätte, daß die Welt von der Herrschaft Englands befreit werde.

### Siegreiche Gefechte in Belgien und im Elfaß.

Die französische 5. Kavallerie-Division wurde gestern unter schweren Verlusten bei Perwez nördlich Namur von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Bayerische und badiische Truppen schlugen die bis Weiter 15 Kilometer nordwestlich von Schleifstadt vorgedrungene 55. französische Infanterie-Brigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 19. Aug. Wie die „Reichspost“ meldet, haben die österreichisch-ungarischen Truppen auch bei Progar, 23 Kilometer westlich von Semlin, die Save überschritten und die serbische Stadt Obrenowatz genommen.

### Revolution in Ruß.-Kaukasien.

Konstantinopel, 19. Aug. Wie „Jdnam“ erzählt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland an Ausdehnung. Die Aufständischen haben die Brücke über den Araxesfluß an der einzigen Eisenbahnlinie gesprengt, die Rußland mit Persien verbindet. Die russischen Truppen fliehen mit ihren Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Vorgesert hat eine große Zahl Soldaten die Grenze überschritten, um auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise für Lebensmittel sind im Kaukasus auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Aufstand zu unterdrücken.

### Das japanische Ultimatum.

Berlin, 19. August. Der höchste japanische Gesandtschaftsleiter hat im Auftrag seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note überreicht, worin unter Verweisung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des genannten Pazifikgebietes von Kiautschou an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wird.

### Der Kaiser an das erste Garderegiment.

In der Kasparode, mit welcher sich der Kaiser vor seiner Abreise aus Potsdam vom Leibregiment der Hohenzollern, dem ersten Garderegiment zu Fuß, verabschiedete, wies er auf die früheren glänzenden Kämpfe dieses Regiments hin und führte dann aus:

Ihrer aller Ruhm ist ein Appell an das deutsche Volk und sein Schwert. Und das ganze deutsche Volk bis auf den letzten Mann hat das Schwert ergriffen. Und so ziehe ich, denn das Schwert, das ich mit Gottes Hilfe Jahrschätze in der Scheide gelassen habe. (Bei diesen Worten zog der Kaiser das Schwert aus der Scheide und hielt es hoch über seinem Haupte.) Das Schwert ist gezogen, das ich, ohne siegreich zu sein, ohne Ehre nicht wieder einstecken kann. Und ihr alle sollt und werdet mir dafür sorgen, daß es erst in Ehren wieder einsteckt werden wird. Dafür bürgt ihr mir, daß ich den Frieden meinen Feinden diktiert kann. Auf in den Kampf mit den Gegnern und nieder mit den Feinden Brandenburg! Drei Hurras auf unser Herz!

Der Regimentskommandeur sprach in seiner Erwiderung das Gebetswort aus, daß das Garderegiment es den Grenadiere des großen Königs gleichtun werde. Unser unbewegbarer Wille zum Siege soll gleich sein dem, der die Stürmer von Orléans und St. Privat besetzt hat. Und jeder von uns, der in den beiden Regimentern in Reich und Mitleid steht, weiß daß es nur ein gibt für uns: zu siegen oder zu sterben.

### Ein neuer Balkanbund?

Wien, 19. August. Ueber die Mission der türkischen Staatsmänner Talat und Halil in Sofia und Bukarest schreibt die „Reichspost“: Ein neuer Balkanbund ist wirklich im Entstehen begriffen, aber nicht als Werkzeug Rußlands, sondern zur Verteidigung gegen Rußland, zur Wahrung der Freiheit der östlichen Balkanstaaten und zur Sicherung Konstantinopels und der Meerenge. Die Aktion ist weiter geblieben, als die heute vorliegenden Nachrichten erlauben lassen.

### Zur Einnahme von Schabak.

Wien, 19. August. Ungarische Blätter erfahren Einzelheiten über die Einnahme von Schabak, aus denen hervorgeht, daß Frauen und Kinder aus allen Karabakern Schloß und Bomben warfen, ohne jedoch viel Anheil anzurichten. Serbische Soldaten schloßen auf Abteilungen des roten Kreuzes und auf Artillerie. Scharenweise schwammen serbische Soldaten in vollständiger Ausrüstung durch die Save, die Doune und die Drina zu den Oesterreichern über, jedoch in kurzer Zeit 500 serbische Deserteure eingezogen wurden. Die Soldaten hoben hervor, wie glänzend sich die österreichischen Gefolge bewährten, welche eiserne Disziplin bei den Oesterreichern herrschte und wie sparsam sie mit der Munition umgingen.

### Innere Schwierigkeiten in Serbien.

In Kisch hat sich infolge Typhus-Epidemie, Verpflegungsmangel und Wohnungsmangel, schwerer Ausbreitungen russischer Offiziere und neuer Konflikte zwischen Herzogleitung und Regierung die Lage äußerst kritisch gestaltet. Der Bahnverkehr auch an der rumänisch-serbischen Grenze ist eingestellt. Auf mehr als hundert nach Salonik land ich das Bahngesetz in der Nähe von Koprulki zerfällt: Ursache schwere Kämpfe zwischen Machedonten und Serben, welche letztere eine Niederlage erlitten, da sie die Südgrenze gegen Griechenlands zwischen Ship und Monastir aufgegeben und sich zurückgezogen haben. Die Zufuhr aus Griechenland ist ausgeblieben.

### Die Türken beten für uns.

Wien, 19. August. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armee veranstaltet werden. Das sei, bemerkt die „Pol. Korresp.“, höchst bedeutsam, denn zum ersten Male in der Geschichte des Osmanenreiches gehehe es, daß die Muselmanen in ihren Gottesdiensten für den Sieg christlicher Völker beten.

### Stimmungsumschwung in Griechenland.

Stimmungsberichte aus Salonik verzeichnen einen Stimmungsumschwung gegen Serbien, wohl die Folge des Kriegsausbruchs zwischen Deutschland und Rußland. Die Sympathien der Griechen stehen auf Seiten der Deutschen.

### Das englische Kriegsgeschäft.

London, 19. August. Aus London wird gemeldet: Die Regierung macht große Anstrengungen unter Ausnutzung des Krieges Deutschland von den Auslandsmärkten zu verdrängen. Beim Handelsministerium ist eine besondere Abteilung unter dem Titel „Handelsinformationen“ neu eingerichtet, die sich mit dieser Aufgabe befassen soll. Die Regierung sammelt durch ihre Organe in den Kolonien wie im neutralen Ausland Käufer deutscher Waren. Diese sollen in London ausgehändelt werden. Der Handelsminister fordert durch ein Rundschreiben die englische Erwerbsewelt auf, die jetzige Konjunktur auszunützen.

### Belgische Gefangene.

Samburg, 19. August. 700 belgische Gefangene darunter Offiziere, trafen auf dem Schloß Wülfert in der Emsburger Heide ein. Sie waren durchweg in schlechter Verfassung.

### Aus dem Hinterhalt erschossen?

Wachen, 19. August. Bei dem belgischen Ort Bisse sollen ebenfalls 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 6 Mann durch 30 Kugeln aus dem Hinterhalt erschossen worden sein.

### Keine Liebesgaben für Kriegsgefangene.

Die Eisenbahndirektionen haben verfügt, daß den unverwundeten Kriegsgefangenen, russischen, belgischen usw. Kriegsgefangenen unter keinen Umständen Liebesgaben verpackt werden dürfen, solange der Eisenbahntransport dauert. Auf Bahnhöfen, wo Aufenthalt vorgesehen ist, werden die betreffenden Wagen sofort abgeperrt, so daß keine Verbindung zwischen dem Publikum und den Gefangenen besteht. Die Gefangenen,

einerlei als Offiziere, Unteroffiziere oder Mannschaften, erhalten ihre Verpflegung ohnehin. Mehr soll ihnen, solange sie unterwegs sind, nicht gegeben werden.

### Wie es steht?

Unter diesem Titel äußert sich der Generalfeldmarschall von der Goltz im "Tag" auf Grund der ersten Gefechte vertrauensvoll für die Zukunft. Er sagt u. a.:

"Zunächst geht aus den ersten Zusammenstößen auf beiden Kriegstheatern die taktische Überlegenheit unserer Truppen über alle drei Gegner hervor, mit denen wir die Kämpfe gekämpft haben, dies ist das Ergebnis der gründlichen systematischen Friedensausbildung unserer Mannschaften, die in ihrem Werte so oft verkant worden ist. Im Osten sieht es aus, als ob die russische Kavallerie durch die ersten lässigen Erfahrungen, die sie gemacht hat, von den beschämten Einbrüchen in ost- und westpreussisches Gebiet vorläufig abgelenkt ist. Man sprach früher viel davon, daß die sechs russischen Kavallerie-Divisionen, die jederzeit abmarschfähig an der Grenze standen, mit Kriegsausbruch sofort aufbrechen, die Prangis bis zum Frischen Haß durchreiten, die Eisenbahnen zerstören und unseren Aufmarsch in Bewirrung bringen würden. Die Grenzbrigaden könnten sie dabei wirksam unterhalten. Davon ist nichts eingetreten und die erste gefährliche Periode vorüber. In ein so sicheres Feuer, wie es unsere Infanterie mit ihrer Waffe abzugeben vermag, hineinzutreiben, ist der russischen Kavallerie augenblicklich die Lust vergangen. Vieles sollte ich erklären, wie es gekommen sein könnte, daß Infanterie ihr jagende Geschosse abnehmen konnte, was bei Salva geschehen ist. Der Vorgang ist einfach: sie sind unter dem Feuer liegen geblieben, wie die englischen Batterien am Tagin, die im 1800 bis 1800 Meter Entfernung zusammengeschossen wurden. Die Kavallerie ließ sie dann, der eigenen Rettung denkend, im Stich. Bisher hat man von solchen Feuerwirkungen keine rechte Vorstellung gehabt. Auch die Japaner haben nicht so gut geschossen wie unser Fußvolk. Sehr erfreulich ist, daß auch unsere Landwehrtuppen sich vorzüglich gehalten und der russischen Linie überlegen gezeigt haben. Die gute soldatische Erziehung wirkt in ihnen nach. Ehe nicht eine Wundung im Großen eintritt, sind Ost- und Westpreußen jenseits der Weichsel geborgen.

Dasselbe Bild wie an der Ostgrenze, nur in erhöhtem Maße zeigen auch die Vorgänge an der französischen Grenze. Die Geschichte von Metz, Nancy und Lagarde, die nicht unbedeutenden Verluste an Gefährten, Maschinengewehren und Gefangenen sprechen für die geringere Qualität des Gegners in Eigenschaften militärischer Dressur und Erziehung. Dies ist ein dauernd wirkender Umstand, den wir auch weiterhin auf unserer Seite haben werden, und das ist sehr viel.

Das wichtigste Ereignis war der Fall von Lutich. Von seinen möglichen strategischen Folgen sehen wir ab. Anderes verleiht ihm schon Bedeutung genug. Lutich ist kein bloß allerletzter Ort, wie etwa Toul oder Belfort, aber doch eine recht starke Festung — 1888 bis 1891 von Briantmont erbaut — mit einem Fortärzel von 30 km. Ausdehnung. Die Gürtelwerke hatten schweres Kampfgewehr unter Panzerkuppel und moderne leichte Schnellfeuerkanonen — ebenfalls in Panzerlafette — zur Wehr des Außenorts. Doch ein solcher Platz ohne regelmäßige Belagerung durch gewöhnliche Angriffe genommen werden könnte, hielt man bisher für ausgeschlossen. Der Sturz, der sich am 7. August ereignete, gab eine neue Wendung in dieser Hinsicht. Was den Erfolg am meisten gefördert hat, wird erst zu beurteilen sein, wenn genaue Berichte vorliegen. Jetzt sehen wir aber schon, daß die artilleristische Ausrüstung unserer Festwerke hinreicht, um solche Unternehmungen auszuführen zu machen. Im Hinblick auf die bevorstehenden Kämpfe um die besetzten französischen Grenzorte gewährt uns dies gute Aussichten. Der Gegner hat ungewissheit nicht an den jändlichen Plätzen des Plaines gelassen. Es muß ihn übersehen und sein Vertrauen erschüttert haben; das wird sich ohne Frage in nächster Zeit äußern lassen.

Wenn man das ganze Ergebnis zusammenfaßt und behaupten wollte, daß schon die bisherigen Vorgänge auf das Schicksal des Krieges einen erschütternden Einfluß ausüben würden, so wäre das zu viel gesagt. Verdict in der Entscheidung der eigenen Erfolge ist geboten. Wohl darf man aber aussprechen, daß bisher alles gut geht, ja besser, als man es erwarten konnte.

Wir haben alle Ursache, der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegenzusehen.

Wenn eine unserer ersten militärischen Unternehmungen einen derartig zuverlässigen Standpunkt einnimmt, so ist dies für das ganze deutsche Volk ein weitausgehender Grund mehr zu unerschütterlichem Vertrauen auf wesentliche Erfolge und den endlichen Sieg unseres tapferen unter dem Schutze des Himmels stehenden Heeres.

### Die Schlacht bei Mülhausen.

Ein Augenzeuge schildert in der "Frankf. Ztg." in lebendiger Weise die Vorgänge bei Mülhausen.

Wir haben große und herrliche Dinge erlebt. Es hieß hier, das Oberloß solle preisgegeben werden, andere meinten aber auch, daß es sich nur um eine Fatale für die Franzosen handeln solle. Am Donnerstag rückten unsere Soldaten nach der Grenze ab. Am Freitag und Samstag gab es Gefechte bei Altkirch bis vor die Last Mülhausen. Den ganzen Tag über erdröhnten Kanonendonner, gegen Abend hörte man Klein- und Kampfflären. Unsere paar Regimenter löschten erlitterten Widerstand, mußten aber bei der Übermacht zurück und am Sonntag Abend waren die Franzosen mit Mänteln dem Spiel in die Stadt ein. Schon am Freitag Abend hatten die ganze Post, die Eisenbahn mit allen Lokomotiven, die Reichsbahn die Stadt verlassen. Die Glocken waren geläutet und die Stadt still wie ein Grab.

Der Sonntag kam herauf in strahlender Schönheit und erleuchtete die französischen Büffel gerade vor uns am Lauenwald und die Artillerie, die eine dinstel St. de von uns am Kommu nach der Ebene aufgezogen war. Ein ganzes französisches Armeekorps hatte die Stadt passiert. Eine Abteilung Soldaten kam auch durch den Kronenweg. Hier und hier, hier

Meinen Sie, erklärten sie; Jetzt geht es nach Berlin. Der Kaiser wird seine Koffer packen müssen." Es waren frische Jungen, Redden aber in miserablen Uniformen und hatten zerlumptes Gattelszeug, erseht teilweise durch Stride. Und der Tag ging weiter in unerhörter Schönheit, so still, unheimlich schön, man ahnte die Katastrophe. Zwischen 4 und 5 Uhr sahen wir Truppen, von den Bogenen herbeiziehen und schon kamen die ersten Kanonenschüsse im Norden Mülhausens bei Pfaffstadt (Vorort). Das war deutliche Artillerie. Wir sahen, wie die ersten Schrapnells in die Stadt einschlugen, wir sahen die französische Artillerie feuern, die leuchtenden Augen fliegen, pfeifen und plähten. Und auf einmal kam uns die Erkenntnis, es geht auch um uns hier eben auf dem Rebberg. Wir flohen in den Keller, hatten gerade noch Zeit, den Kinderrad, Seehlet, Zwiebad und ein paar Stühle unter zu schaffen. Da kam's Schlag auf Schlag, immer härter pfeifen die Bomben, immer sicherer plähten sie in unserer Nähe. Und dann kam ein Moment, dessen Schrecknis nicht zu sagen ist. Unser Haus war getroffen und wir sahen da im schwarzen Pulverdampf und ruhten nicht; brennt es, oder fließt alles zusammen? Und noch eine halbe Minute, und es ist wieder ein, und zum dritten Mal. Wir alle rangen die Hände in schweißendem Entsetzen und warteten auf das nächste Schrapnell, das uns zerteilen mußte. Unser kleiner Klaus war ganz still, nur seine Augen sahen groß und starr und er versuchte zu sagen: "Gott, es war schon ein bisschen weiter weg." Und es plähten noch viele Schüsse über uns. Wir dachten, wir müßten erlösen, bis wir endlich die Kellertür aufmachen konnten. Als die Detonation nicht mehr so ganz über uns war, hörten wir auf einmal unseren Gärtner und seine Frau rufen, "Kommen Sie raus, Ihr Haus fällt ein!" Und ohne uns umzusehen, sind wir in wilder Flucht durch all den Granatentriegeln zu Nachbarstufen in den Keller gerannt. Später, als die Schüsse nicht mehr Schlag auf Schlag kamen, bin ich mit Ernst noch mal rüber, um Klaus Waage und Deten zu holen. Jetzt sah ich die Zerstörung. Im Nachbarhaus ist der halbe Stiel zertrümmert, ein großes Loch, auch durch's Dach, zwei Zimmer und die Speichertreppe total zerstört. Bei uns keine Fensterhebe mehr, die Zimmer voll Glas splitter, und sogar im Keller, wo wir sahen, Schrapnellstücke. Unser Haus hat viele Schiffe, die nicht ganz durchgingen. Die Bäume Rümen, Palmen, alles hin, tiefe Löcher im Gras, entsetzlich!

Und es kam die Nacht, und ringsum erbrante der fürchterliche Raubsturm. Wir sahen im Keller, 12 Menschen in einem kleinen Mittelraum, der uns am sichersten schien. Es war eine fürchterliche Schlacht und sie wollte nicht enden. Da, gegen Mitternacht, hörten wir auf einmal die französische Artillerie auf der Jemersheimer Landstraße nach dem Zoologischen zu in wilder Flucht abziehen. Ein Teil ging auch durch unsere Zuhelstraße. 1/2 Stunden hörten wir sie rasen. Es war uns wie eine Engelsflucht, aber wir dursten noch nicht aufatmen. Immer noch kamen Schrapnells von Pfaffstadt, und auf der anderen Seite große Schrecklich der Feiner Klok. Und vor und neben uns der Raubsturm, Gewehrfeuer, das Pfaffen und Ansettern des Maschinengewehrs, und auf einmal deutsche Kommandos. Signale: "Kartoffelsuppe, Kartoffelsuppe" zum Angriff mit dem Bajonett. Und die Augen flogen uns Haus und preselkten in die Räume. Und drunten aus der Stadt raste der Strohsturm fort, bis es dann gegen 4 Uhr still wurde.

Wir gingen hinaus in die kalte Sternennacht und achieten gar nicht mehr darauf, daß immer noch einzelne Augen flogen. Die ersten Hähne schrien, der Mond stand hell u. klar am Himmel. Und wieder schnell und rasche eine wilde Schlacht im Lauenwald, und dann wieder Totenstille. Wir sahen das weite Schlachtfeld, wir sahen dunkle Körper, und als um 1/2 Uhr das erste Morgenrot über den Blauen (Schwarzwald) stieg, rasten wir alles zusammen und flohen in rasender Eile in die Stadt zu Bekannten. Und kaum waren wir dort, ging noch einmal eine schwere Kanonade über die Stadt, wir sahen wieder im Keller. Aber dann war der herrliche Sieg entschieden. Und zwei Stunden später rastete die Autos, um die Verwundeten zu holen. Es lagen die Leichen in Haufen übereinander wie Kartoffelsäcke. Alle Spitäler sind voll und die Kollagarett und die Häuser, die aufnehmen wollten. Ich sah bejammernswerte Menschen, ich will es nicht beschreiben. Und mittags zog das ganze heilige Armeekorps ein. Auch ein Beller von mir, frisch und froh. Er kam herauf, als ich gerade nach unserem Haus sah, und nahm Sekt, Wein und Kirsch, und Sultmatter-Wasser mit. Von ihm hörten wir dann, daß sie die Kanonen auf unser weitläufiges weißes Haus auf dem Berg eingestellt hatten, weil sie glaubten, die Höhe sei von Franzosen besetzt. So hat er selbst uns so jämmerlich beschossen.

Es zogen nun unerhörte Mengen Soldaten in die Stadt ein. Ich sah die Feldpost, das rote Kreuz. Der Stach ist da. Es war ein braunes Jubeln bis abends 9 Uhr. Da ging der Berrat an. Franzosen waren noch da, versteckt in den Häusern, und sie schossen und wieder war's ein Straßenkampf u. kaltes Mäntelgewehrflattern. Wir waren gerade wieder zu Haus angekommen, weil in der Stadt überall starke Einquartierung war. Und wieder sahen wir mit den Kindern beim Nachbar im Keller und legten uns um Mitternacht auf Matratzen. Es sind unglückliche Verhältnisse vorgenommen worden. Ein Keller in Reichheim soll ausgehoben sein, weil hier eine ganze Kompanie Franzosen versteckt war. Andere Leute dort sofort erschossen worden, als man die Franzosen bei ihnen fand. Gestern den ganzen Tag gab's Handlungen mit ausgeplänktem Bajonett. Wir hielt ein Leutnant die Wäpale unter die Rolle als ich gehen nichtsahebend an sich ein Haus vorleitam. Aber man ist nun schon abgehärtet, daß man vor so was nicht mehr erschrickt. Wir fürchten nur noch die Schrapnells.

Und nun ist Ruhe, heißer Sommer, aber es zieht ein Wandervogel, und nachts riecht es nach Leichen, die noch da liegen auf dem Weg nach Jemersheim; hoch aufeinandergeschichtet, mit Mänteln zugedeckt, warten sie auf das Morgenrot. Diese Nacht sind wir zum ersten Mal wieder aus den Klöbern gekommen und haben gut geschlafen. Wir haben Einquartierung und bewirten die Leute mit den besten Sachen. Es ist ein Wunder, daß wir noch leben und unerleidet sind. In der Stadt sind viele Zivilisten erschlaan.

### Eine Erklärung des Weber Gemeinderats.

Am 18. August. Der Gemeinderat der Stadt Weh fasste eine Entschliessung, in der er in scharfer Weise Stellung nimmt zu all Militärfersonen verübten Untataten und in der es u. a. heißt:

Einmütig und aufs schärfste verurteilt der Gemeinderat der Stadt Weh solch ruchlose Attentate, die jedem Bürger die Schamröte in das Gesicht treiben und ihn mit Unheil erfüllen. Wer die Hand gegen die Beschützer unseres Landes und die eigenen Landesväter erhebt, der ist kein echter Wehinger, kein echter Deutschler! Nur Wehsmörder, die unheimlich um das Schicksal ihres heimatlichen Bodens abhichtlich und böswillig verfahren, was unser lothringisches Land dem Deutschen Reich verdonnt und schuldig ist, können zu solchen Schandtaten fähig sein. Solche Schurke haben jede Gemeinshaft mit dem Lande und ihren Mitbürgern verloren. Der Gemeinderat der Stadt Weh ist einmütig als seine höchste und heiligste Pflicht an, seine Zusammengehörigkeit mit der tapferen deutschen Armee, mit welcher unsere eigenen Söhne für Kaiser und Reich und für die Zukunft unseres lieben deutschen Vaterlandes kämpfen, bluten und siegen, offen und laut zu bekennen. Ihre Gefühle für das mächtige Deutschland, dessen Geschick mit dem unjünger untrennbar verbunden ist und bleiben soll und dem sie mit Stolz und in unwandelbarer Treue angehören, lassen unsere Stadterhaltung und der Gemeinderat zusammen in die Worte: Seiner Majestät unserem geliebten Kaiser Wilhelm geloben wir aufs neue unerschütterliche Treue und Gehorsam und wünschen von ganzem Herzen, daß Gott unsere tapferen Truppen von Sieg zu Sieg führen werde!

Die Entschliessung ist von dem Bürgermeister Dr. Foret, der selbst aus lothringischer Familie kommt, und dem Gemeinderat, in dem sich ebenfalls zahlreiche Einheimische befinden, unterzeichnet.

Die Landesfarben unserer Feinde. Ein eigenartiger Zufall will es, daß alle unsere Feinde dieselbe Landesfarbe haben, nämlich blau, weiß und rot, und zwar Russland: Weiß-blau-rot, Frankreich: Blau-weiß-rot, England: Rot-weiß-blau und Serbien Blau-rot-weiß.

### Russisches aus Finnland.

Eine Seeschlacht hat nicht, wie vielfach gemeldet wurde, bei den Alands-Inseln stattgefunden. Keine der Inseln scheint von den Deutschen besetzt worden zu sein. Es gibt auf den Alands-Inseln aber auch keine Russen, weder Militär- noch Zivilpersonen; sie haben sich alle nach dem Festlande begeben. Bei den Alands-Inseln sollen keine Minen ausgelegt worden sein. Dagegen sind die Gewässer um Åbo voller Minen. Auf dem großen Leuchtfeuersturm von Sogsoer haben die Russen die großen geschlossenen Glasflächen zertrümmert, obwohl die Scheiben sich leicht in wenigen Stunden hätten herausnehmen lassen. Durch diese Vernichtungshandlung, die von der panikartigen Retrospekt der Russen zeugt, ist ein Schaden von nahezu 100 000 Mark verursacht worden. Des finnischen Vorkommens ist vollständig eingezogen; Seemazzen und Leuchtfeuer sind weggenommen. Alle russische Bojen sind nach Sogsoer kommandiert worden. In Hangö hat der Hafenkommandant die kostbare Mole, die etwa 20 Millionen Mark wert gewesen sein soll, mit Dynamit in die Luft gelassen. Das dadurch verursachte Dröhnen gab zu dem Gerücht Anlaß, daß bei den Alands-Inseln eine große Seeschlacht ausgepfiffen worden sei. Der Kommandant von Hangö hatte jedoch nur den Befehl bekommen, Minengänge unter die Mole bohren zu lassen, damit, wenn die Gefahr drohend werde, die Sprengung vorgenommen werden könnte. Als der unglückliche Kommandant merkte, daß er den Befehl mißverstanden und große Werte eigenmächtig vernichtet hatte, erhängte er sich aus Furcht vor Strafe. In ganz Finnland kaufen die Russen jetzt alle Pferde auf. Die besten Pferde, die 3-4000 Mark wert sein können, werden mit "Anweisungen der Krone", die auf etwa 800 Mark lauten mögen, gekauft! Auch alle Automobile in Finnland haben die Russen auf ähnliche Weise gekauft. Die Lebensmittelpreise sind in Finnland in denunruhigender Weise gestiegen. Roggenmehl, das vor drei Wochen noch 20 Penni per Kilogramm kostete, muß man jetzt beispielsweise mit 80 Penni bezahlen. Die Holzindustrie liegt fast ganz drach. Die meisten übrigen industriellen Etablissements haben die wöchentliche Arbeitszeit auf vier Tage herabgesetzt.

### Flucht des Zaren?

Verschiedene Blätter behaupten, daß die Abreise des Zaren nach Moskau direkt einer Flucht gleichkäme. Dem Bundesgenossen der tschechischen Fürsten- und Wehsmörder schwebt bedrohlich das Schicksal seiner Ahnen, die sämtlich unter Wörderhänden verblutet sind, vor Augen und er finde keine Ruhe mehr.

Jetzt ist aber, wie die "Germania" schreibt, noch ein neues Moment dazu gekommen, das ihn Petersburg noch unglücklicher werden läßt. Es kam nicht mehr dem geringsten Zweifel unterliegen, daß die übermäßige Wehrkraft des russischen Volkes, ebenso wie die des französischen, von dem Kriege, in welchen panlawistische Segler und die Großfürstentümer das Land gestürzt haben, absolut nicht wissen will. Die schweren Wunden, welche der Japanisch-Russische Krieg dem Reich geschlagen hat, sind noch lange nicht vernarbt; Tausende und Aberlaufende von Familien sind noch in Trauer um gefallene oder verkrüppelte Angehörige, und der vernichtende wirtschaftliche Rückfall wird sich noch auf Jahre hinaus fühlbar machen. Dazu droht, infolge der Wühernte, in weiten Gebieten des großen Reiches Hungersnot mit all ihren schrecklichen Folgen. Und in dieser Lage soll nun das arme, geknechtete Volk in einen neuen, in der leichtfertigkeit und gewissenlossten Weise heraufbeschworenen Krieg gestürzt werden, von dem es von vornherein das sichere Gefühl hat, daß er neues schweres Unheil über das Land bringen, Hohnlaufende seiner Söhne übermalls auf die Schlachttänze liefern und seine Leiden ins Unermessliche vermehren werde!

### Der Reichskanzler über den Krieg.

Riftkianta, 19. August. Dieje Blätter berichten über eine Unterredung, die am 15. August der Reichskanzler dem Publizisten Björn Björnson gemäht hat. Dieser berichtet: Der Reichskanzler, der sehr gut aussieht, obwohl eine tiefe Arbeitsschicht ihn seit Wochen an den Schreibtisch fesselt, sprach mit Wärme von dem mühevollen Verhalten der neutralen Staaten und dem vornehmer Zurückhaltung von den Machenschaften der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregung, als er von England sprach. Der Reichskanzler sagte: „a. folgendes:

Doch die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden. Wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu fügen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich hat fünf Jahre lang alles, um den Weltkrieg zu verhindern; sogar nach der jehigen, allgemeinen Mobilmachung verließen wir alles, was möglich war; aber vergeblich. Russland scheute nicht vor der schweren Verantwortung zurück, den Weltbrand zu entfesseln. Ich erwiderte jedoch von unserem Vorkanzler in Konstantinopel ein Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wird, daß an dem dortigen englischen Vorkanzlergebäude ein Platz angehängen sei, daß die deutsche Flotte in der Karibsee eine furchtbare Niederlage erlitten und wanzig ihrer besten Schiffe verloren habe. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen. Die frivolste Politik Russlands trägt die direkte Schuld an dem Kriege.

Wir kämpfen heute nicht nur für uns. Besonders die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Russland siegen sollte, daß also mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Völker von höherer Geisteskultur verknüpft ist. Das läßt uns, die wir reinen Gewissens in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat oft den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zuviel ethische Momente in die Politik bringe. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes, bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die mir so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereitet haben, jetzt Mann für Mann mit uns gehen. Es sind tiefe sittliche Kräfte, die alles vorwärts treiben. Noch eins: unsere Mobilmachung ist noch nicht ganz beendet, und schon erzielte unsere Armee beträchtliche Erfolge bei Lüttich, Mülhausen und Lagarde. Das Land ist vom Feinde gesäubert. Das Volk aber, das sich im Volkseifer seiner moralischen Kraft wie ein Mann erhoben hat, und so Bewunderungswertes zu leisten vermag, das kann nicht unter die Kälte kommen und kommt nicht unter die Kälte.“

### Der Fürst von Monaco verschwunden.

Das inmitten des südlichen Frankreichs an der Küste der Riviera gelegene Fürstentum Monaco ist der Schauplatz wüster Szenen gewesen. Die französisch gekannte Bevölkerung hat einige Deutsche mißhandelt und ermordet. Der Fürst soll verjagt worden sein. Ueber seinen derzeitigen Aufenthalt ist nicht bekannt.

### Die Deutschen zählen ehrlich.

Hat in jeder Nummer der französischen Blätter, die uns in die Hände fällt, lesen wir von Raub und Plünderung, die angeblich von den deutschen Männen in Belgien verübt werden sollen. Es lohnt sich schon gar nicht mehr, diese Lügen, die gleichwertig neben den erdichteten Siegen und den künstlich zu harmlosen Operationen umgedichteten französischen Niederlagen stehen, zu widerlegen. Das Zeugnis eines französischen Blattes dafür, daß die Deutschen ehrlich zählen, was sie brauchen, sei denn noch wiedergegeben. Der „Lyon Republiain“ ließ sich am 13. August aus Brüssel folgendes berichten:

„Die Deutschen haben bisher in Lüttich sehr geringen Schaden angerichtet. Sie scheinen zu zögern, als wären sie unruhig. Alles, was sie bei den Bewohnern und Händlern entnehmen, beschlagnahmt sie mit Gold. Einzig und allein diejenigen Lütticher werden belästigt, die man im Besitze von Waffen findet.“

Rom, den 20. Aug. 1914.

### Papst Pius X.

ist heute früh 2.10 Uhr gestorben.

Rom, 19. August. Schon vor 1½ Jahren gelang es nur mit Mühe, die Kolastrophe abzumenden; diesmal war das Ende nicht abzumenden. Die Bronchitis war hart und sehr ausgebreitet, das Fieber hoch.

Rom, 19. August. Um 2½ Uhr nachmittags lösterte die Glocken der Kirchen Roms, während dem Papst die Sterbesakramente gereicht wurden. Das Gerücht, daß der Tod bereits eintreten sei, bestätigte sich bis jetzt 3 Uhr nachmittags nicht, doch wird das Ableben jeden Augenblick erwartet.

Rom, 19. August. Die Ägide beim Papst trat um 1 Uhr nachmittags ein. Am Sterbendeckel weilen die behandelnden Letzte Ämter und Kardinaljäger, die Schwestern des Hospitals und Staatssekretär Herr del Bal. Kardinal Serafini Bonaventura als Großpäpstin sowie die Päpstinare des Petersdoms wurden sofort benachrichtigt, um dem sterbenden Papste beizustehen.

Rom, 19. August. Der Todeskampf des Papstes dauert seit 11½ Uhr vormittags an. Es wurde beschlossen, das Sakramentum in der Sakramentskapelle von Santi Peter auszusprechen. In den ersten Nachmittagsstunden fand sich nur wenige Leute dort betend, auch auf dem tiefen Hof Wegwagen und Neugierige oder teilnehmende Gläubige.

Während die Welt in Waffen lacht, ist der heilige Vater in seinen Vorgängern berufen worden und der Stadt Vater

Recht verweist. Pius X. war ein echter Priester, ein Mann mit dem vorzüglichsten Glauben des Herzens und des Geistes. Mit ethischem Eifer war er bestrbt, seiner Kirche und damit der Menschheit zu dienen, so daß sein Andenken allezeit rein erstrahlen wird.

### Aus der Heimat.

\* Friedberg, 20. Aug. Ein Schilfbürgerkreisch! Zu Beginn des Krieges wurden die hier und in der nächsten Umgebung wohnenden Russen, etwa 50 an der Zahl, in die Turmhalle gebracht, dort eingekerkert, scharf bewacht und auf Regimentskosten gefüttert. Nachdem dies etwa 14 Tage gedauert hat, wurde gestern die ganze Schaar auf Antrag der Bürgermeisterei entlassen, darf sich wieder frei in der Stadt bewegen und ihr Wesen, wie früher treiben. Wir müssen gestehen, daß uns ein derartiges Vorgehen einfach unverständlich ist. Entweder waren die Leute vor 14 Tage schon gefährlich, dann sind sie es heute noch. Die 11 Tage Haft werden ihre Bosheit für Deutschland kaum gesteigert haben. Man scheint hier der Meinung zu sein, daß es sich um Abgeschobene handelt, die keine Liebe zu Russland hätten. Auch das ist allergrößte Bosheit am Platze. Das richtige wäre, wenn man die ganze Gesellschaft außerhalb Deutschlands an die Grenzen befördern würde. — In dasselbe Kapitel gehört die Tatsache, daß die Bürgermeisterei unter verschämten Hören der biesigen Volkstechnischen Lehranstalt auch zwei Russen in die Log. Kozpilsung gelockt hat. Da hört sich einfach alles auf. Die Prüfung findet, wie der Name sagt, im Hinblick auf die Rot des Deutschen in Balerland und nicht des russischen. Mit Recht, daß das hiesige Kreisamt Beschwerde hiergegen erhoben. Die Entschuldigung, daß es sich um Brechen handelte ist gänzlich hinfällig. Es wäre wirklich an der Zeit, daß dem deutschen Weibbürgertum auch in Friedberg ein Ende gemacht würde. Die Zeiten sind nicht mehr danach!

\* Friedberg, 20. Aug. Sonnensinfonie am Freitag, den 21. August. Am Freitag findet bekanntlich eine Sonnensinfonie statt. In unserer Gegend beginnt sie um 12.10 Uhr und endet um 2.31. In der größten Waise der Verbundung wird sie etwa 75% des Sonnendurchmessers betragen.

Aus Silber wird und geschrieben: Der „Silberer Anzeiger“ bringt einen Krisek, worin er bittet, daß Geld, welches die Abgeber von Pferden an die Armee einnehmen werden, bei der Bezirkshauptkasse Mahldienstleistungen darüber anzulegen, glaubt denn der Verfasser die Bauern und Geschäftleute hätten die Pferde zum Luxus gehalten, man könnte die Ernte mit dem Karren nach Hause drücken und die Keder mit dem Motor bestellen. Wenn auch die Geschäfte durch den Krieg wohl eben etwas langsamer gehen, so müssen die Keder so gut geordnet werden wie sonst, denn andernfalls können wir nächstes Jahr nicht ernten, und was dann entsteht, kann sich jeder selbst ausrechnen.

Aber vor allen Dingen sind überhaupt noch keine Pferde ausbezahlt, obgleich dieselben schon 14 Tage weggenommen sind, und wie die Pferde am 1. und 2. Aushebungstag „ariert“ wurden, so braucht man schon von 2 Pferden das Geld um jetzt ein Pferd kaufen zu können. Zudem muß heute jedes Pferd beim Kauf baar ausbezahlt werden. Ohne Geld bekommt keiner ein Pferd zu kaufen.

Wir möchten dazu bemerken, daß die Notiz im „Silberer Anzeiger“ recht gut gemeint war und auch zu beherzigen ist. Es ist darin nur die Rede von Geldern, die liegen bleiben sollen und da wurde empfohlen, sie speziell beim Mahldienstleistungen anzulegen. Zweifellos steht doch fest, daß nicht sämtliche Gelder augenblicklich dazu verwendet werden können, um wieder Pferde anzukaufen. Für des Anliegen dieser Gelder ist, was wir auch nur empfehlen können, das Mahldienstleistungen betorgehen worden.

Was die Anzahlung des Pferdeldes an betrifft, so werden diese 21 Tage nach der Aushebung der Pferde bei der Bezirkshauptkasse ausbezahlt. Wer vorher Geld braucht, kann die Anweisung bei der Reichsbanknennstelle Friedberg discontieren lassen. Es wird ihm dort der Betrag der Anweisung unter Abzug von 6% Zinsen für die Tage, die das Geld vor dem 21ten Tag abgeholt wird, ohne Weiteres ausbezahlt werden.

### Starbenburg.

\* Darmstadt 20. Aug. Ein Protest des hies. Regierungsorgans. In der vorletzten Nummer des „Darmst. Täg. Anz.“ wurde das amtliche Organ in scharfer Weise angegriffen, weil es in seiner Veröffentlichung über das von der Reichsregierung herausgegebenen Weißbuchs über die Vorgehensweise des Krieges die zwischen dem Jaren und dem Kaiser geschickten Depeschen, welche in der ganzen Welt als eine ungläubliche Falschheit und Heimtücke des Jaren kennzeichnen, einfach weggelassen — unterzogen — hat. Es wird weiter behauptet, daß die „Darmst. Zeitung“ seit Jahren auf Weisung des Staatsministeriums, keine Nachrichten über Russland und Montenegro veröffentlicht darf, die etwas Ungünstiges über diese Staaten enthalten.

Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß ein Franz Josef von Battenberg, der bekanntlich eine Tochter des Königs von Montenegro zur Frau hat, alles andere, wie der „Darmst. Täg. Anz.“ sagt, als ein Freund Deutschlands und Preußens ist und daß er als Montenegroer anzusprechen ist. Er bewohnte seit Jahren in einer ihm von dem Großherzog zur Verfügung gestellten Villa im Besessenen Herrngarten und wurde auch sonst vom Großherzog mit Rücksicht auf die schwachen Mittel des Prinzen unterstützt. Der Prinz soll sein Automobil, anstatt es der Militärbehörde zur Verfügung zu stellen, einem dem Großherzog überlassen haben, damit es der Requisition durch das Militär entgeht. Sonderbar klingt allerdings die Fekt von Seiten der Hofbeamten vorgebrachte Ent-

schuldigung, das Auto sei für die militärischen Zwecke zu schwer gewesen.

Endlich wird in dem Artikel, der die Ueberschrift „Unerschuliches aus Jelsen“ trägt, auch die eigentümliche Stellung des Bruders des ebenwähnten, des Prinzen Ludwig von Battenberg hingewiesen, den auch wir gebührend gekennzeichnen haben. Hier wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß dieser englische Großadmiral bei seinem letzten höchsten Besuche am Hofe auffallendes Interesse für unsere Luftschiffahrt zeigte und von hier aus an einer Zeppelin- und einer Vorpostenflotte teilnahm.

Für unseren Landesfürsten, der für seine Verwandtschaft doch nicht weiter verantwortlich gemacht werden kann, und der durch die Verbeiratung seiner Lieblichkeitschwester an den Jaren durch die jetzige Situation sich in keiner angenehmen Lage ist, wird die Teilnahme an dem Feldzug gewiß eine Erleichterung und Genugtuung sein.

Die amtliche „Darmst. Bl.“ erklärte gestern an der Spitze ihres redaktionellen Teiles, daß die vorgelegten Behauptungen des „Täg. Anz.“, wonach die verstärkte Veröffentlichung des „Weißbuchs“ ohne den Depeschenaustausch zwischen dem Kaiser und dem Jaren auf Anregung der Regierung erfolgt sei, man habe nur den Jaron vom Weißbuche gestützten Depeschensbrief ohne weitere Kürzung ausgenommen. Ebenso unmaßlich ist die Behauptung, daß die Rubriken „Russland“ und „Montenegro“, soweit sie Nachrichten enthielten, auf Wunsch der Regierung weggelassen worden seien. Wegen der gegen das Staatsministerium gerichteten Angriffe seien geeignete Schritte eingeleitet.

Wir erfahren hierzu, daß gestern früh der Oberstaatsanwalt Dr. Schwarz mit mehreren Beamten der Staatsanwaltschaft und des Amtsgerichtes im Verlag und der Redaktion des „Täg. Anzeigers“ erschienen und die sämtlichen vorgelegten erscheinenden Nummern des Blattes, soweit sie noch vorhanden waren, konfiszierten ließ; auch die weiter vorhandenen Exemplare in öffentlichen Lokalen in der Stadt und auf dem Lande sollen eingezogen werden. Die Platten der vorgelegten Nummer wurden ebenfalls beschlagnahmt und in Anwesenheit eines Kriminalbeamten vernichtet, d. i. eingeschmolzen. Weiter wurde nach dem Verfall, resp. Verfall der Notizen gefordert. Wir hören noch, daß am Nachmittag der Chefredakteur B. durch die Staatsanwaltschaft vernommen wurde. Er behauptet, den Beweis der Wahrheit antreten zu können. In einer angelegten Erklärung wird festgestellt, daß die beiden Automobile des Prinzen Franz Josef v. Battenberg der Aushebungskommission vorgeführt, aber von der Kommission als z. Z. nicht geeignet entlassen worden seien.

\* Darmstadt, 18. Aug. Durch einen Zug der Leibkompanie des Inf.-Regts. Nr. 81 begleitet trocken am Samstag früh 5 Uhr die bisher in Frankfurt befindlichen etwa 250 französischen Gefangenen hier ein und hielten sich trotz der frühen Morgenstunden wohl 2—300 Menschen eingekerkert, die vor dem Bahnhof aufstellung nahmen, da die Wohnsteige geräumt waren. Entgegen den Bestimmungen an anderen Plätzen ging der Vorbeimarsch der Langen Kolonne vollständig ruhig, fast ohne jede Bemerkung vor sich denn höchlichst können die paar Leute, und wenn noch mehr dazu kommen sollten sicher Nichts für die jetzt entzündete Weltbrandflut. Drei der Gefangenen wurden gefesselt in einem Wagen gefahren, da sie sich widerpenflich weigert haben sollen. Sie werden voraussichtlich in Kürze abgemerkelt. Die Leute wurden auf dem Griesheimer Tempelübungsplatz, wohin sie marschierten untergebracht. Dort sind eine Anzahl Paraden abgeleert worden. Durch Besatzungnahme des Areals, ist von jetzt ab, das Betreten der Hauptstraßen etc. des Truppenplatzes für das Publikum nicht mehr zugänglich. Die Gefangenen machten, wie schon bekannt einen nicht weniger, wie kriegsmüßigen Eindruck und schienen die meisten sicher mit ihrem Schicksal jetzt ganz zufrieden. Ein weiterer Gefangenentransport soll hierher unterwegs sein.

\* Darmstadt, 18. Aug. Zu Ehren der im Jahre 1870 und 71 gefallenen Krieger fand heute auf dem Darmstädter Friedhofe eine Gedächtnisfeier statt, an der zahlreiche alte Veteranen und auch Offiziere teilnahmen. Herrert Mart hielt die Gedächtnisrede. Im Namen der Vereinigten 7 hiesigen Kriegervereine sprach Hauptmann d. L. Waldacker und legte dabei einen Kranz nieder. Auch auf den Grabern der hier beerdigten französischen Krieger wurde ein Kranz gespendet. Der Zug bewegte sich dann auch nach dem Bessinger Friedhofe, wo Herrert Wagner die Gedächtnisrede hielt. Auch hier wurde ein Lorbeerkranz niedergelegt. Alle Teilnehmer waren höchlich ergriffen. — Zahlreiche Fahnenflüchtige stellen sich auch schon der Bekanntmachung des kaiserlichen Gnadenverlustes in der hiesigen Garnison. Soll täglich melden sich die Leute, welche sich teilweise schon seit 1901 ihre Militärpflicht meist im Ausland entzogen haben, um für die Ehre des Vaterlandes mit ihrem Blute einzutreten. — Die Kulkadern geöffnet hat sich heute früh ein in der Pfleghaus in Eberstadt untergebracht fränklicher Mann. Er ist noch kurzer Zeit an den Belegungen, die er sich an den Oberfeldstein beibrachte gestorben. Wie wir erfahren ist es der Pfleghaus G. E. Bernin.

### Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Stadtkirche. Freitag, den 21. August, abends 8¼ Uhr. Predigt: Herr Pfarrer Ritter.

### Frankfurter Wetterbericht.

Vorwaja: ziemlich heiter, trocken, bei Tag warm, nördliche bis östliche Winde, Gemütemeigung.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Fischer. Friedberg: für den Anzeigenteil: A. Schmitt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg i. S.

# Bürger Friedbergs!

Die gegen den Feind ziehenden Söhne unserer Stadt sollen die beruhigende Gewissheit haben, daß ihre Lieben daheim versorgt sind und nicht zu darben brauchen und auch den Verwundeten und Kranken die nötige Pflege zu Teil wird.

Der Einwohnerschaft unserer Stadt wird es daher eine freudige Aufgabe sein, den von den Vätern und Söhnen verlassenen Familien unserer Mitbürger mit allen Kräften beizustehen und auch die Mittel bereit zu stellen, die für die Pflege der Verwundeten und Kranken erforderlich sind.

In gleicher Weise gilt es aber auch für diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot gekommen sind, zu sorgen und sie wenigstens vor Hunger und Not zu schützen.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat deshalb beschlossen, ähnlich wie in anderen Städten eine

## Zentralsammlung für Kriegsfürsorge

einzurichten.

Wir richten deshalb an die Einwohnerschaft die herzliche Bitte, die Durchführung dieser Aufgabe durch reichliche Geld- und sonstige Spenden zu unterstützen. Spenden werden von den unterzeichneten Vereinen und im Stadthaus, Zimmer Nr. 4 entgegengenommen.

Der Bürgermeister:

Stahl.

Mitce-Frauen-Verein:

Rebel.

Verein vom Roten Kreuz:

Georgi.

Friedberger Hilfsverein:

Kleberger.

Completen  
**Kastenvagen**  
Doppelpänner, billig abzugeben.  
**Stoll, Riedmühle,**  
Fungen.

**Grummetgras-Verfeigerung**  
Dienstag, den 25. Aug. 1914.  
vormittags 10 Uhr wird das diesjährige Grummetgras von ca. 72 Morgen Gräßlichen Wiesen in Gemarkung Nieder-Wöllstadt in Gemerkung Nieder-Wöllstadt in 5 je zwei Oetmorgen haltenden Abteilungen in der Wirtschaft zur Lunde in Nieder-Wöllstadt öffentlich meistbietend versteigert.  
Wienheim, den 20. Aug. 1914.  
Gräßliche Rentkammer.

**Toiletteartikel**  
Für-Vorlagen, Fensterleder, Schwämme, Linoleum und Parkettgrubber, Wollseifen und Nehrmaschinen empfiehlt  
**Theobald Steinel Ww.**  
Inh.: Joh. Suob  
Friedberg, Kaiserstr. 75.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß heute Morgen 8<sup>1/2</sup> Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser treubeforgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

## Karl Fleischhauer

nach schwerem, in Geduld ertragenem Leiden im Alter von 54 Jahren dem Herrn entschlafen ist.  
Reichelsheim, den 19. August 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Fleischhauer.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. August 3<sup>1/2</sup> Uhr statt.

### Zahn-Atelier

**Peter Wehler**  
Friedberg i. H., Hanauerstr. 8  
3 Minuten vom Bahnhof.  
Telefon Nr. 220.  
Schönendste Behandlung  
Billige Preise.

### Eine Partie Ferkel

abzugeben  
**Moritz Jehner**  
Schwalheim bei Bad Nauheim.  
Schuhmacher militärfrei sucht Beschäftigung auf Söhnen u. Hied. Gell. Off. an Warzcha, Ober-Rosbach.  
Zu kaufen gesucht  
1 leichter einsp. Pferdewagen  
Georg Becker IV., Kirchh. u. d. H.

## Mitteilung an unsere Kunden

Wir teilen hierdurch höflichst mit, dass die infolge der starken Nachfrage der letzten Tage und des unterbrochenen Bahnverkehrs für kurze Zeit fehlenden Waren wieder eingetroffen sind. Wir sind daher in der Lage, unsere Kunden wieder wie gewohnt zu bedienen. Knapp sind nur noch Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis, von welchen nur kleine Mengen abgegeben werden können.

Als besonders preiswert empfehlen wir:

Mehl No. 1, 2l Pl.	No. 0, 22 Pl.	No. 00 23 Pl.
Limburgerkäse	Pfund 34 Pl.	
Kaffee	garantiert naturell geröstet, vortreffliche ausgiebige Mischungen	
Pfund Mk.	1.35, 1.40, 1.50, 1.60	
Salatöl	garantiert rein-schmeckend Liter	90 Pl.
Salz		Pfd. 10 Pl.
Bruchreis		Pfd. 16 Pl.
Griesnudeln	für Suppen und Gemüse	Pfd. 34 Pl.
Feine Eiernudeln		Pfd. 45 Pl.
Suppen-Einlagen	(Graupen, Makkaroni, Teig)	Pfd. 34 und 45 Pl.
Haferflocken	lose	Pfd. 30 Pl.
Magnet-Haferflocken		1/2 Paket 35 Pl. 1/2 Paket 18 Pl.

## Schade & Füllgrabe

Friedberg i. H. Schirngasse 4.

### Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen hochehrfrent an  
**Dr. Grosholz und Frau geb. Morschel.**  
Darmstadt, den 18. August 1914.

### Zahnarzt Landau, Friedberg

Sprechstunden von jetzt ab wieder **täglich.**  
Wochentagen: 9—12 und 2—5 Uhr  
Sonntagen: 9—12 Uhr.

### Brunnenbau u. Bohrungen, Pumpenanlagen

billigst.  
**Stefan Kuhn, Inheiden-Gungen.**

### Bekanntmachung.

Den Besitzereingesessenen der Großherzoglichen Handelskammer Friedberg, für die Kreise Friedberg, Büdingen, Schotten teilen wir mit, daß in Frankfurt a. M. ein wirtschaftlicher Beirat der Linientommandantur errichtet wurde, der berufen ist, Wünsche und Anträge bezüglich Beförderung von Lebensmitteln aller Gattungen im Bezirk der Eisenbahnstation Frankfurt a. M. entgegenzunehmen und nach Prüfung und Begutachtung an die Linientommandantur weiterzugeben. Etwasige Anträge sind daher bei der unterzeichneten Handelskammer anzubringen und werden nach Befürwortung an die zuständige Stelle weitergeleitet.  
Friedberg, den 15. August 1914.  
**Großh. Handelskammer Friedberg**  
für die Kreise Friedberg, Büdingen, Schotten.

### Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unangebildeten Landsturmpflichtigen, vorzeitig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Ihre Kräftegeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unbilligen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Jiffer 3e des Aufrufes zunächst nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Zeit zur Aushebung kommen werden; Jiffer 1 des Landsturmaufrufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.  
Frankfurt a. M., den 14. August 1914.  
Der kommandierende General  
ge: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

### Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Haagstraße 16.

Es gingen weitere Spenden ein:

1. Geld:  
Herr Fromme, Reichsbankvorstand, hier 50 M.; 1. Sammlung im Lehrerkollegium der Stadt. Polytechn. Lehranstalt, Friedberg 80 M.; Ein Schüler: Verzicht auf verdienten Arbeitslohn 1 M.; Herr Prof. Grein 20 M.; Herr Kreisamtmann Schnitzspahn 25 M.; Herr Major v. Helmsolt 40 M.; Frau Kommerzienrat Hertsch 100 M.; Frau Helene Waas Ww. 12 M.; Sammlung am Bahnhof 2,44 M.; Familie Raab-Just 6 M.; Herr Seminarlehrer Dr. Schäfer 50 M.; Frau Amtsgerichtsdienere Dreher u. Sohn 10 M.; Ein Gast im „Kaiserhof“ Friedberg 3,20 M.; Herr Joh. Dör, Friedberg 3 M.; Herr Prof. Werner und Frau Pfarrer Werner 20 M.; Herr Geh. Medizinalrat Wederling 30 M.; Herr F. R. Friedberg 5 M.; Herr Reallehrer Pfaff 5 M.; Herr Postdirektor Barres 10 M.; Herr Bauat Haag 100 M.; Herr R. R. Friedberg 10 M.; Herr Friedr. Streckfuß 10 M.; (der im vorigen Verzeichnis vermerkte Betrag von 11 war Mehrerlös für eine Lebenssammlung); Fr. Streckfuß 5 M.; Für verkaufte Naturalien 6,85 M.; der Verein der Hundstunde „Wetterau“ St. Friedberg, listete 500 M.

Sammelstelle Mathildenhilf.

Herr Dr. Vogel 25 M.; Herr August Haag 10 M.

2. Naturalien:  
Herr Müller Dieh, Friedberg: 2 Kannen Milch; Herr S. W. Friedberg: Schokolade, Kakao, Zucker, Limonade, Tabak, Seife; Herr Oekonomierat Alles, Riederfeldersdorf: 1 Kanne Milch; Herr Reif, Dorheim: 3 Kannen Milch; Herr Pfeifer, Friedberg: Zigaretten; Herr Bann, Bad-Nauheim: Zigaretten; Herr Helmsolt, Hofgut Hauersbach: 1 Kanne Milch, Marmelade; Herr E. Hofmann, Friedberg: 1 Kanne Milch; Herrten Ehrenmann Söhne, Friedberg: 2 Flaschen Syrup; Herr R. Bindersnagel, Friedberg: Kaffee; Herr W. Jehner, Schwalheim: Kaffee, Vollmilch; Herr Stadtrat Müller, Friedberg: Kellereinrichtung; Frau Sulzbach, Friedberg: 10 Körbe Kraut eingeschneitten; Frau Helene Waas, Friedberg: Brot, Wurst und Fleischwaren; Herr Kriegel, Lokomotivführer, Friedberg: 100 Zigaretten, 200 Zigaretten; Sammlung von Herrn L. Burt, Friedberg: 300 Zigaretten, 1300 Zigaretten; Herr Baldwin Vogt Friedberg: 10 Pfd. Kakao; Herr Damm, Friedberg: 500 Rollen; Frau Kümlich, Friedberg: 20 Pfd. Seife; Frau Kissel, Friedberg: Bohnen; Gemeinde Wölfersheim: 3 Körbe Gemüse, Eier; Brunnenvorwaltung Schwalheim: 10 Ballon und vier Kisten Wasser; Herr Alexander Lewig, Friedberg: Brot, Brötchen, Wurst, Emaillierimer und Tassen, Körbe.

3. Wäsche und Gebrauchsgegenstände.  
Frau Arturo Zeit: getr. Wäsche und altes Leinen; Frau Schweinberg: Gläser, Tassen, getr. Wäsche; Frau Bräuden: Stiefel, getr. Hemden; Frau D. Krämer: getr. Hemden und Unterhosen; R. R. Gläser, 1 Wasserflasche, 2 Paar neue Socken; Fr. E. Stod: 1 Paar neue Socken; Frau Pfarrer Trautwein: neue Socken, 1 Korb getr. Wäsche; Frau Ferd. Damm: 15 getr. Herrenhemden; Frau W. Bachtstein: 7 getr. Hemden; Frau Rothfild: 2 Paar neue Socken; Frau Stabs-Ing. Schuhmacher: 6 getr. Hemden; Stimmer u. Woll: weiße Wäsche für 5 Paar Socken; Frau Schmeil: getr. Socken, 3 getr. Hemden; Herr Schlosser Kump: 5 getr. Hemden; Herr Baldwin Vogt: 24 Tassen; Herr M. Scheuer: 2 Stück Stoff, 8 neue Hemden; Herr J. Stern: 22 neue Hemden; Fr. Sedner: 2 getr. Hemden; Frau Hauptmann Domigloff: 1 Matrasse, 12 Flaschen Wein; Frau Bauinspektor Wylter: 2 getr. Hemden, 3 Paar getragene Socken.

Allen Gebern herzlichen Dank.  
Zweigverein vom Roten Kreuz, Friedberg i. H.

### Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 13. d. Mis. beschlossen hat, über die Dauer des Krieges eine

### Kinderrippe

einzurichten, in der bis zu 2 Jahre alte Kinder derjenigen Mütter aufgenommen werden sollen, die Vohnarbeit verrichten.  
Die Rippe wird demnächst eröffnet und werden Anmeldungen auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses entgegengenommen.  
Zugleich bitte ich die Einwohnerschaft, entbehrliche Kinderstühlen, Kindertische, Spielzeug, Kinderwäsche, Babewannen etc. der Kinderrippe zuzuwenden.  
Friedberg, den 15. August 1914.  
Der Bürgermeister:  
Stahl.